



So wie in dieser Simulation soll die Allianz-Arena Samstagabend leuchten.

FOTOS: ALLIANZ-ARENA, HAAS, HEIGL, PELJAK, PICHLER, WITT, PRIVAT

## Unter dem Münchner Regenbogen

Wenn am Wochenende Christopher Street Day ist, dann leuchtet nicht nur die Allianz-Arena in allen Farben. Dann wird auch die ganze Stadt noch ein bisschen bunter. Diese neun Münchner und sehr viele mehr tragen dazu bei

**W**enn an diesem Samstag die Nacht hereinbricht, erstrahlt der Münchner Norden in Regenbogenfarben. Die Allianz-Arena wird anlässlich des Christopher Street Days (CSD) dreieinhalb Stunden lang in Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Lila leuchten. „Es freut uns, auf diese spektakuläre Weise am Christopher Street Day teilnehmen zu können“, sagt Arena-Geschäftsführer Jürgen Muth. Diese Weltoffenheit ist für München seit Jahrzehnten selbstverständlich. Das Schwulenzentrum Sub an der Müllerstraße ist eine wichtige Anlaufstelle, bald soll es endlich auch ein Haus für lesbische Frauen geben. Die bayerische Landeshauptstadt gilt heute als liberalste deutsche Großstadt für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender. Aus Anlass des CSD zeigen wir auf dieser Seite neun Menschen, deren Lebensstil inzwischen schon längst (fast) ganz normal ist.

**Marcel Rohrlack, 19:** Im vergangenen Jahr wurde er ungewollt zum Helden des Münchner Christopher Street Day (CSD). Marcel Rohrlack, der Sprecher der Jungen Grünen, wurde nach der Parade auf dem Heimweg zusammengeschlagen. Er war mit seinem Partner unterwegs und trug ein Kleid. Damals zeigte er Fotos seiner Verletzungen im Internet und versprach, in diesem Jahr wiederzukommen – wieder im Kleid. „Ich werde auf jeden Fall Wort halten“, sagt er. Der Übergriff im vergangenen Sommer habe ihn „noch entschlossener gemacht, weiter gegen Homophobie zu kämpfen“. Er nimmt auch heuer mit seinem Partner teil und wird nicht auf dem Wagen der Grünen mitfahren, sondern daneben hergehen. Er hat sich nämlich besonders schöne Schuhe gekauft. Die würde man sonst nicht sehen. **VMI**

**Rebecca Karl, 52** (Name geändert): Bis vor elf Jahren hieß sie Wolfgang und lebte auf dem bayerischen Land. 2005 kam er nach München, denn hier waren die richtigen Ärzte für eine Geschlechtsumwandlung, die dann auch glatt über die Bühne ging. Haare wachsen lassen, Hormone nehmen, Kleider kaufen. Und eintauchen in die große Szene, die es in der Großstadt gibt und die von der Landeshauptstadt sehr stark gefördert wird. Neun Jahre lang war Rebecca auch in dieser sehr aktiv als Vorsitzende von „Viva“, der Transsexuellen Selbsthilfe. Bei jedem CSD stand sie am Infostand im Getümmel, dann ließ sie sich im Vorsitz ablösen. „Weil ich leben wollte“, lacht sie. Einen Job in München zu finden war nicht ganz einfach. Ihre Geschlechtsumwandlung ist dabei „bestimmt ein Thema gewesen“, sagt sie. Inzwischen ist sie jedoch glücklich mit einem Job als IT-Administratorin in einem „weltweiten Unternehmen“, das „Toleranz in seiner Firmenphilosophie“ habe. **cw**

**Dietmar Holzapfel, 59:** Er ist so etwas wie der inoffizielle homosexuelle Bürgermeister des Gärtnerplatzviertels. Dietmar Holzapfel bekleidet zwar kein politisches Amt, er betreibt seit 1993 mit seinem Lebenspartner Sepp Sattler das legendäre Hotel



Marcel Rohrlack



Christine Reimer



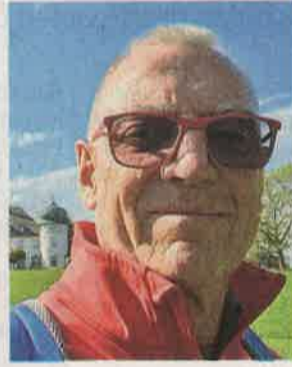
Harald Bayer



Albert Knoll



Ray Taylor



Heinrich Textor



Dietmar Holzapfel



Rebecca Karl



Katharina Kirsch

Deutsche Eiche. Holzapfel kämpft hartnäckig, aber auf liebenswürdige Weise für die Schwulenszene in München. Selbst Ludwig II. will er dafür wieder mehr in Szene setzen und dem König der Bayern ein großes Denkmal auf der Corneliusbrücke verschaffen. Das ist ihm trotz einer großzügigen Spende noch nicht gelungen, weil er damit in großen Teilen des Stadtrats auf Widerstand stieß. Die Deutsche Eiche an der Reichenbachstraße hingegen haben Holzapfel und Sattler geradezu zu einem Denkmal der Münchner Schwulenszene erhoben. Das 150 Jahre alte Haus war einst zweites Wohnzimmer von Fassbinder und Freddy Mercury. Dass bis heute die Eiche nicht nur für seine riesige Sauna, das Lokal und das Hotel bekannt ist, belegt Holzapfel mit einer Statistik. Von den an der Rezeption kostenlos bereitgelegten Kondomen werden jährlich 150.000 Stück benutzt. **ANL**

**Katharina Kirsch, 38:** Akzeptiert sind Katharina Kirsch und ihre langjährige Freundin, jetzt Frau, in der Nachbarschaft schon lange. „Aber die Herzen hat unser Kind geöffnet“, erzählt sie. Bei den Kollegen der beiden Frauen war die junge Regenbogenfamilie nie ein großes Thema, „bis auf die Neugier, wie wir das gemacht haben“, erzählt Kirsch. Über den Verein „LesMamas“ kennen sie andere Familien mit lesbischen Müttern, „das gibt unserer Tochter hoffentlich das Gefühl, keine krasse Ausnahme zu sein“. Zweieinhalb ist das Mädchen inzwischen, die beiden Mütter haben im Alltag „überwiegend positive Erfahrungen gemacht“. Diskriminiert fühlen sie sich allerdings vom Staat: Das fängt an bei Formularen, die nach Vätern und Müttern statt nach Eltern fragen, und gipfelt in der

Unsicherheit der Mütter, was die Anerkennung der Elternschaft angeht. „Meine Frau musste einen Adoptionsantrag stellen“, erinnert sich Kirsch, die das Mädchen auf die Welt gebracht hat. „Dabei wird sie behandelt, als handele sich es bei ihrer Tochter um ein fremdes Kind.“ **LOD**

**Albert Knoll, 57:** Die strafrechtliche Verfolgung Homosexueller ist ein Interessensgebiet von Albert Knoll, dem Archivar der KZ-Gedenkstätte Dachau. Knoll hat akribisch die Namen von 292 Häftlingen des KZ Dachau zusammengetragen, die wegen des Vorwurfs, homosexuelle Handlungen begangen zu haben, verfolgt und inhaftiert wurden und in einem Konzentrationslager zu Tode kamen. Erst in den Achtzigerjahren begannen Münchner Schwulengruppen bei den jährlichen Befreiungsfeiern in der KZ-Gedenkstätte auf diese Opfergruppe aufmerksam zu machen. Als Knoll 1997 die in Dachau neu eingerichtete Stelle als Archivar („wie auf mich zugeschnitten“) antrat, spielte seine sexuelle Orientierung keine Rolle mehr. Neben der Betreuung des Archivs und seiner Besucher entzieht er die ermordeten Homosexuellen dem Vergessen. **W.G.**

**Ray Taylor, 39:** Der Geburtstag von „Princess Ray“ war am 30. April 2015, daran erinnert sich Ray Taylor noch genau. Eine Bekannte hatte ihn überredet, sich für das Amt der Maikönigin zur Wahl zu stellen. „Also machte ich stundenlange Make-Up-Proben, rannte in High-Heels am Schlosskanal entlang, um herauszufinden, welche mir am besten passen“, sagt Taylor. Der gebürtige Kalifornier kam vor 22 Jahren nach Deutschland, sang in Hamburg in „Cats“ und war Vocal-Coach von Bands

wie den No Angels. „Ich fühle mich in München sicher“, sagt der Künstler, der in einer homosexuellen Beziehung lebt, „aber die deutsche Gesellschaft empfinde ich noch immer nicht als vollkommen aufgeschlossen“. Die USA seien da weiter. Er ist froh, „Princess Ray“ für sich entdeckt zu haben: „Drag-Queens nehmen alle als unsexuelle Wesen wahr. So kommt man leichter mit den Leuten ins Gespräch.“ **CLU**

**Heinrich Textor, 66:** Er ist Vater von sieben Kindern, bisexuell und sagt: „Ich finde München toll.“ Die Stadt sei offen, er könne hier gut leben und er fühle sich sicher. Nach der Trennung von seiner Frau, mit der er 20 Jahre lang zusammen lebte, wurde er plötzlich vom Hausmann in einem

Neun-Personen-Haushalt zum Sinner Zweizimmerwohnung. Die danach waren hart für ihn. Hinzu Depression. Besonders geholfen ihm dabei die Männer der Gesprächsgruppe für schwule und bisexuelle Schwulenzentren „Sub“. Heute dort selbst ein Männertreffen und Meditationskurs. Den CSD mag er, weil er so gern tanzt, am liebsten Rindermarkt.

**Harald Bayer, 39:** Natürlich gibt es noch die Misstrauischen, die Intellektuellen. Die an den Infostand von Bayer traten, sagten wie: „Also Schwule bei uns sollte es wirklich nicht geben.“ sind eben doch die Ausnahmen, die die Regeln bestätigen. Die Münchner sind offen, manchmal sogar voll des Lobes, sagt er. Er ist Mitglied im Verband lesbischer und schwuler Polizeibediensteter und hat der etwa 60 Mitglieder, München sind es gerade einmal zehn – viele Polizeibeamte verstoßen auf ihre Sexualität. Auch Bayers Kollegen lange nicht, dass er schwul ist, er dem er vor etwa sieben Jahren den Verband beigetreten war, outete er sich, so ist es, kommt's damit klar, nicht“, sagte Bayer damals. Bisher alle damit klar gekommen.

**Christine Reimer, 49:** In ihrer Familie als Moni Vogel in „Dahoam is doier“ musste sie sich erst damit abfinden, ihr Sohn schwul ist, versöhnte sich aber mit ihm. Privat würde es ihr genauso gehen, vermutet die Schauspielerin Christine Reimer, die ganz klassisch verheiratet ist und sechs Söhne hat: „Ich müsste wohl anknicken, aber es dann akzeptieren. Akzeptanz und Gleichstellung mit ihrer Teilnahme am CSD. Als ihr Bekannter, der Kabarettist Kirner, sie fragte, ob sie im neuen Wagen der Jungen Union mitfahren wollte, sie sofort: „Klar!“ Dass die CSU zum Mal am Umzug teilnimmt, „kein schlechtes Zeichen sein“, findet Reimer. **VMI**

**DUX**

**QUALITÄT UND KOMFORT SEIN**

Wir haben gesunden Schlaf zu Ihrer Hauptaufgabe gemacht. Das ist die Voraussetzung für Sie eine Selbstverständlichkeit sein kann. Bei DUX beruht gesunder Schlaf auf modernster Technologie. Echter Handarbeit, unerbittliche Testläufe und sorgsam ausgewählte Materialien. Wenn Sie in einem DUX Bett schlafen, ruhen Sie auf 90 Jahren Forschung und Entwicklung.

**Die neue Kollektion ist eingetroffen**